

PALMSONNTAG

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Matthäus 26,14-27, 66¹

„Jesus aber schrie noch einmal laut auf. Dann hauchte er den Geist aus.“

O mein Herr Jesus, wie weit wolltest du uns lieben, „bis zum Ende“, bis an die äußersten Grenzen unseres Menschseins, bis zum Sterben für uns, bis zum höchsten Beweis der Liebe, dem größten, den ein Mensch zu geben vermag: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“, so hast du vor einigen Stunden gesagt... O! mein Gott, Danke, Danke, Danke! Gibt es ein Wort, um für ein solches Geschenk, für eine solche Liebe zu danken...? O! mein Gott, ich schenke mich dir, ohne Begrenzung und ohne Vorbehalt, ich schenke dir meinen Leib und meine Seele, mein Leben, alle meine Augenblicke, mein ganzes Wesen, alles, was ich habe... Ich schenke dir mein Herz, damit du allein darin herrschen kannst... Ich werde dich allein im Blick auf dich lieben und alles Andere nur wegen dir, weil du es willst und in dem Maß, in dem du es willst! ...

Aber, mein Gott, ich erröte, wenn ich dir dieses kleine Nichts opfere, das ich bin. Auch wenn ich mich dir voll und ganz opfere, wer bin ich denn, und was bedeutet die Gabe eines Wurms als Dank für die Gabe eines Gottes? ... O, du mein Gott, es gibt nur eines, mit dem ich dir danken kann... Es hat den Anschein, dass es für Geschöpfe nicht möglich ist, dir für dein Blut, für deinen Tod zu danken... Und doch! Nein, es ist möglich, weil du gut bist. Es ist möglich dank dir, durch dich. Es ist möglich aufgrund dieses anderen Geschenks deiner selbst, das du uns gestern Abend gemacht hast; aufgrund des Geschenks des gestrigen Abends, und du hast dich auf andere Art genauso vollständig geschenkt. Du hast dich für uns ebenso vollständig geopfert, wie du es am Kreuz tust, und du hast dich in unsere Hände begeben, damit du dir selbst geopfert werden kannst, als Opfergabe um einen unendlichen Preis, als Geschenk von Gott selber, ein Geschenk, das dem gleicht, das du für dich selber am Kreuz gibst.... O! mein Gott, du bist so gut, so gut, dass du gewollt hast, dass wir dir voll und ganz danken können, wir, die wir so klein sind, für das Geschenk deiner selbst, für das Geschenk eines Gottes, der für uns stirbt... Und dafür hast du dich ganz in unsere Hände gegeben... O! Mein Gott, es ist kein Wort, das wir dir in Handlungen des Dankes anbieten, es ist nicht unser ganzes, so armseliges und so nacktes Wesen. Du bist es selber, ganz und gar, die Gottheit selber, in ihrer unendlichen Vollkommenheit, und gleichzeitig deine allerheiligste Menschheit, mit den Spuren ihrer Leiden und ihrer Passion... Wir schenken dir Handlungen, des Dankes im selben Maß, wie du uns sie geschenkt hast! O! Mein Gott, wie gut bist du! Wie bist du unendlich und auf sorgsame Weise gut! So gut, dass du uns im Übermaß geliebt hast, uns Erdenwürmer, du Gott, stirbst für uns und stirbst am Kreuz! Und Danke dafür, dass du in einem solchen Übermaß geliebt hast, dass du vor deinem Sterben das Mittel hinterlassen hast, durch das wir dich dir selber darbringen und so das erfüllen können, was „für Menschen unmöglich, aber für Gott möglich“ ist, dir auf vollkommenste und vollständigste Weise für alle deine Wohltaten danke können, auch für die heilige Eucharistie, auch für deinen Tod am Kreuz.

Lasst uns aus der äußersten Tiefe unseres Herzens, mit dem größtmöglichen Eifer, so oft wie nur möglich, so vollkommen wie nur möglich dieses Geschenk Gottes selber an Gott darbringen, indem wir für seine Wohltaten und vor allem für das doppelte Geschenk danken, das er uns im Abendmahlsaal und am Kreuz gemacht hat!... Lasst es uns mit dem höchstmöglichen Eifer darbringen, also mit der ganzen Liebe unseres Herzens, mit einer

¹ M/172, zu Mt 27, 47-56, in: C.de Foucauld, La bonté de Dieu. Méditations sur les Saints Évangiles (1), Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 69-73.

Liebe, um die wir uns bemühen müssen, durch das Gebet und durch die Werke, es ohne Unterlass wachsen lassen... In höchstmöglichem Maß, jeden Tag, wenn es uns der Gehorsam und die materiellen Möglichkeit erlauben (tun wir alles uns Mögliche, dass es tatsächlich jeden Tag geschieht; und falls uns der Gehorsam oder materielle Hindernisse, gegen die wir nichts tun können, davon abhalten, etwa Krankheit, für den Dienst an Gott notwendige Reisen ohne dass Aufenthalte möglich sind, dann wollen wir dieses Opfer zumindest auf geistliche Weise darbringen)... So vollkommen wie nur möglich: Wir können diese Opfergabe vor allem auf vierfache Weise darbringen: 1) Die bei weitem unvollkommenste Weise besteht darin, sie rein spirituell darzubringen, was man jederzeit und an jedem Ort und so oft tun kann, wie man jeden Tag will; 2) das Mitfeiern der Heiligen Messe; 3) der Empfang der Heiligen Kommunion, eine sehr vollkommene Weise, die den ersten beiden deutlich überlegen ist, auch wenn der zweiten schon ein großer Wert zukommt (auch die erste Weise ist Gott sehr wohlgefällig und hat einen großartigen Wert); 4) die Feier der Heiligen Messe, eine ganz und gar vollkommene Weise, durch die wir wirklich und vollkommen, vollständig, ausgestattet mit den Vollmachten Jesu selber, als Repräsentanten Jesu, Gott Gott darbringen, von Gott aus, in der Eigenschaft als Repräsentant Gottes. Diese vierte Weise ist als solche absolut vollkommen: durch sie erweisen wir Gott eine bewundernswerte, unendliche Ehrerbietung, die größte, die ihm die Menschen erweisen können, unvergleichbar, weil sie ihm nicht menschliche Handlungen darbringen, die durch die Gnade vergöttlicht werden, auch nicht göttliche Handlungen (so kann man in einer bestimmten Weise die so vollkommenen Handlungen der Heiligen nennen, die durch die Gnade Gottes inspiriert und vollzogen werden), sondern vielmehr Gott selbst... Wenn uns Gott durch den Mund seiner Repräsentanten zu der Gnade des Priestertums beruft, sollen wir den Ruf trotz unserer Unwürdigkeit nicht zurückweisen (nachdem wir ihn bekannt gemacht haben, damit die Repräsentanten Gottes, die ihn uns übermitteln, im Wissen um die Gründe handeln), sondern ihn mit Eifer annehmen, nicht um unseretwillen, sondern um Gottes willen, weil er für Gott das Mittel ist, um die größte, unvergleichliche Ehre zu erhalten, die er durch uns erhalten kann. Wir verfügen über kein anderes Mittel, um auf so unvergleichliche Art Gott zu verherrlichen, als des Priestertums teilhaft zu werde. Wir sollen also danach begehren, es anzunehmen, mit dem gleichen brennenden Begehren, mit dem wir die Ehre Gottes wünschen, und allein um ihrer selbst willen. Wir müssen diesem Wunsch nach dem Empfang der heiligen Weihen eine einzige Bedingung, eine einzige Grenze setzen, nämlich diejenige, die wir unserem Verlangen nach der Ehre Gottes, also nach dem göttlichen Willen setzen... So brennend wir die äußere Manifestation der Ehre Gottes wünschen: wir wünschen sie nur in dem Maß, in den Grenzen, die Gott selbst wünscht; so brennend wir auch die Priesterweihe begehren, um Gott die Ehre zu geben: wir wollen das nur in dem Maß, in den Grenzen, in denen es Gott selber will, unter der Bedingung, dass er es will.